

Buch bietet zweifelsohne dem Laien auf dem Gebiet der Ökonomie eine wertvolle Hilfe für weiterführende Überlegungen. Darüber hinaus wird diese interdisziplinäre Arbeit auch für größere Kreise der Sozialwissenschaftler nicht unnützlich sein. Der Versuch aber, einen neuen Typ der „Theologie 2“ zu entwickeln, ist nicht so gut gelungen. Es ist zweifelhaft, ob die Lösung, die der Autor für das Problem des Spezifischen des christlichen Glaubens vorschlägt, die Grundlage für diesen neuen Typ der Theologie bilden kann. Und so erweckt das Gesamt dieser Studie etwas den Eindruck, ihrer eigenen Intention zu widersprechen: Die Sozialwissenschaftler haben der Theologie gute Dienste geleistet, wurden von dieser aber nicht integriert. Wird sich der christliche Glaube damit begnügen müssen, die Welt einfach Welt sein zu lassen und die dafür nötige Kraft im Gekreuzigten zu suchen? Zu hoffen ist, daß dieses Buch eine Diskussion anregt, die größere Klarheit bringen wird. Eine englische (Orbis Books), portugiesische (Edições Loyola Sao Paulo) und deutsche Übersetzung (Grünewald) des Buchs wird zur Zeit vorbereitet.

J. Martínez Camino S. J.

Habra, Georges, *Du discernement spirituel I*. Fontainebleau/Fr.: Selbstverlag des Autors 1980. 246 S.

Auf der Suche nach einer Neuorientierung und lebendigen Gestaltung des religiösen Lebens sind Abhandlungen zum Thema: „Geistliche Unterscheidung“ (persönlich und in Gemeinschaft) heute wieder gefragt: nicht nur als historische Darstellung einzelner Autoren und Meister, vielmehr als Anregungen und Modelle, wie in heutiger Zeit und unter deren Bedingungen ein geistliches, d. h. gläubiges Leben und Arbeiten zu gestalten sei? Die Gefahr solcher aktuellen Abhandlungen tritt bei allem vordergründigen Vorteil bald zutage: sie sind schnell überholt, verbraucht, weil nicht (genug) historisch geerdet. Dieser Gefahr erliegt H. im I. Band seines Werkes „Du discernement spirituel“ nicht, wie er sich ebenso nicht auf eine bloße historische Darstellung beschränkt. *Maximos V Hakim* umschreibt in seinem Begleitbrief zwar zutreffend das Programm des Werkes mit „retour aux sources patristiques“; daß aber dies – wie er sagt – „ohne jeden Zweifel eine der Eigenschaften unseres gegenwärtigen religiösen Denkens“ sei, dies trifft – so wohlwollend es gemeint ist – wenigstens für den europäischen Bereich noch nicht zu.

H. stellt an den Anfang seines I. Kap. „Du discernement spirituel en général“ (1–40) eine Definition des hl. Johannes Klimakus († 649): „... als (geistliche) Unterscheidung versteht man die untrügliche Wahrnehmung (Erkenntnis) des göttlichen Willens zu jeder Zeit, an jedem Ort und in jeder Sachlage ...“ (Scala Paradisi XXVI., PG 88, 1013 A ff.). Die einzelnen Elemente dieser Definition behandelt H. dann im anschließenden Text, in dem er versucht, im Sinne der Definition das *Objekt* der geistlichen Unterscheidung („l'objet du discernement“, 30) näher zu bestimmen. Mit dem zweiten Teil der Definition des Johannes Klimakus leitet H. dann über zu seiner Abhandlung über das „*Subjekt* der (geistlichen) Unterscheidung“, in dem sich das Objekt manifestiert (30–40): „... , welche (Wahrnehmung) sich allein findet in denen, die rein sind mit dem Herzen, dem Leib und dem Mund ... Die (geistliche) Unterscheidung ist ein reines Bewußtsein (Gewissen) und ein ungetrübtes Empfinden“ (Johannes Klimakus: Scala Paradisi XXVI.; PG 88, 1013 B ff.; dieses Kap. enthält verschiedene Definitionen geistlicher Unterscheidung unter verschiedenen Gesichtspunkten; diese wären eine eigene Untersuchung wert). – Die o. g. Definition bildet lediglich den (noch formal wirkenden) Ausgangspunkt für H.s lebensnahe und klärende Fragen und Antworten darauf. Mit „Comment nonnaître la volonté divine?“ (1) ist eine zentrale Frage heutigen geistlichen Lebens aufgeworfen. Die Antwort H.s leitet sich nicht nur aus der theologischen Tradition, der Hl. Schrift und den patristischen Schriftstellern her, sie greift weit zurück in die griechische und lateinische Geistesgeschichte und voraus auf Gestalten des Mittelalters bis in unsere Zeit. Der ganze Bogen der abendländischen Geistesgeschichte wird von H. bemüht, um seine Antwort möglichst lebendig, anschaulich und überzeugend zu geben. Unter den Zeugen und Beispielen finden sich die Gestalten des AT, für die moralpsychologischen Gesichtspunkte bietet sich Aristoteles an (11 ff.), mit Balzac und Molière erscheint Jeanne d'Arc (22). Schwerpunkt bleibt aber die biblisch-neutestamentliche Fundierung der Antworten. Neben den Wüsten-Mönchs-Vätern und den griechischen Kirchenlehrern erscheinen Dostojewskijs Rascholknikov, nach Henri Bergson wird auf Goethes Gespräche mit Eckermann verwiesen

(vgl. 33 f.), und dies alles wirkt keinesfalls beliebig und verwirrend. H. gelingt es vorzüglich, im strengen Gedankengang seiner Ausführungen zu den o. g. Definitionen maßgebliche Stimmen zum Sprechen zu bringen, die auf eine jeweils im Heute zu gebende Antwort verweisen und dazu ermutigen sollen. H. versteckt sich dabei nicht hinter die Meinungen der anderen; gelegentlich analysiert er sehr subtil seine Zeitgenossen, denen seine Aussagen zuwider sein könnten (25 ff.), und nimmt Stellung dazu. Das II. Kap.: „Du discernement spirituel en particulier: A – L'orgueil et l'humilité“ (41–123) und das III. Kap.: „B – La colère et la mansuétude“ (125–246) bieten dem Leser eine Art moralpsychologische Phänomenologie und mehr noch: in der o. g. Methode geistesgeschichtlicher Veranschaulichung auch wieder einen neuen, weniger penetranten Zugang zu negativen Phänomenen des geistlichen Lebens und deren gläubiger (= geistlicher) Gestaltung in positive Haltungen. Es sind die „ewigen Fragen“, in deren Licht und Schatten H. Hinweise zur Antwort gibt aus der Geschichte: „l'ayatollah Khomeini, le pétrole, le Louvre, le répertoire est infini . . .“ (191).

Vom methodischen Gesichtspunkt her, wirkt dieses Buch eher schultheologisch-traditionell. Das Neue, Ungewöhnliche daran ist das *Wie* seiner Antworten: es führt den Leser in den Kreis ausgesuchter Gesprächspartner (in Form der zitierten Beispiele und Meinungen), damit er *darin* ‚unterscheidend‘ und ‚geistlich‘ Stellung nehmen lernen kann zu sich, seiner Zeit (vgl. die „Zeichen der Zeit“) und den Grundfragen seines geistlichen Lebens; hier wird Moralpsychologie zu lehren versucht auf eine erfrischende und befreiende Weise: nicht mit erhobenem Zeigefinger pedantisch belehrend, sondern verweisend auf die Lerngeschichte der Menschheit und deren Erfahrungen, beste Repräsentanten und Zeugen. So gesehen, bietet das Werk den Ansatz einer „narrativen Moralpsychologie“, die sich des geschichtlichen Fundaments nicht begibt, sondern sich seiner ausgiebig bedient. – H. hat mit seinem Werk ein Kernstück christlicher Spiritualität im Kontext konkreter „Menschheitsfragen“ behandelt, auf die christliche Spiritualität als gelebte Glaubenspraxis eine befreiende und ermutigende Antwort geben kann. – Leider fehlt diesem I. Band des Werkes noch eine detailliertere Gliederung des Textes der einzelnen Kapitel. Dadurch würde der Text übersichtlicher und leichter lesbar. Ein Stichwort- und Namensverzeichnis des Gesamtwerkes wäre sehr hilfreich. In deutscher Sprache wurden einige historische Gesichtspunkte des Werkes von H. schon behandelt in: P. Schulze, Die Entwicklung der Hauptlaster- und Haupttugendlehre von Gregor dem Großen bis Petrus Lombardus und ihr Einfluss auf die frühdeutsche Literatur, Greifswald 1914.

H. J. Repplinger S. J.